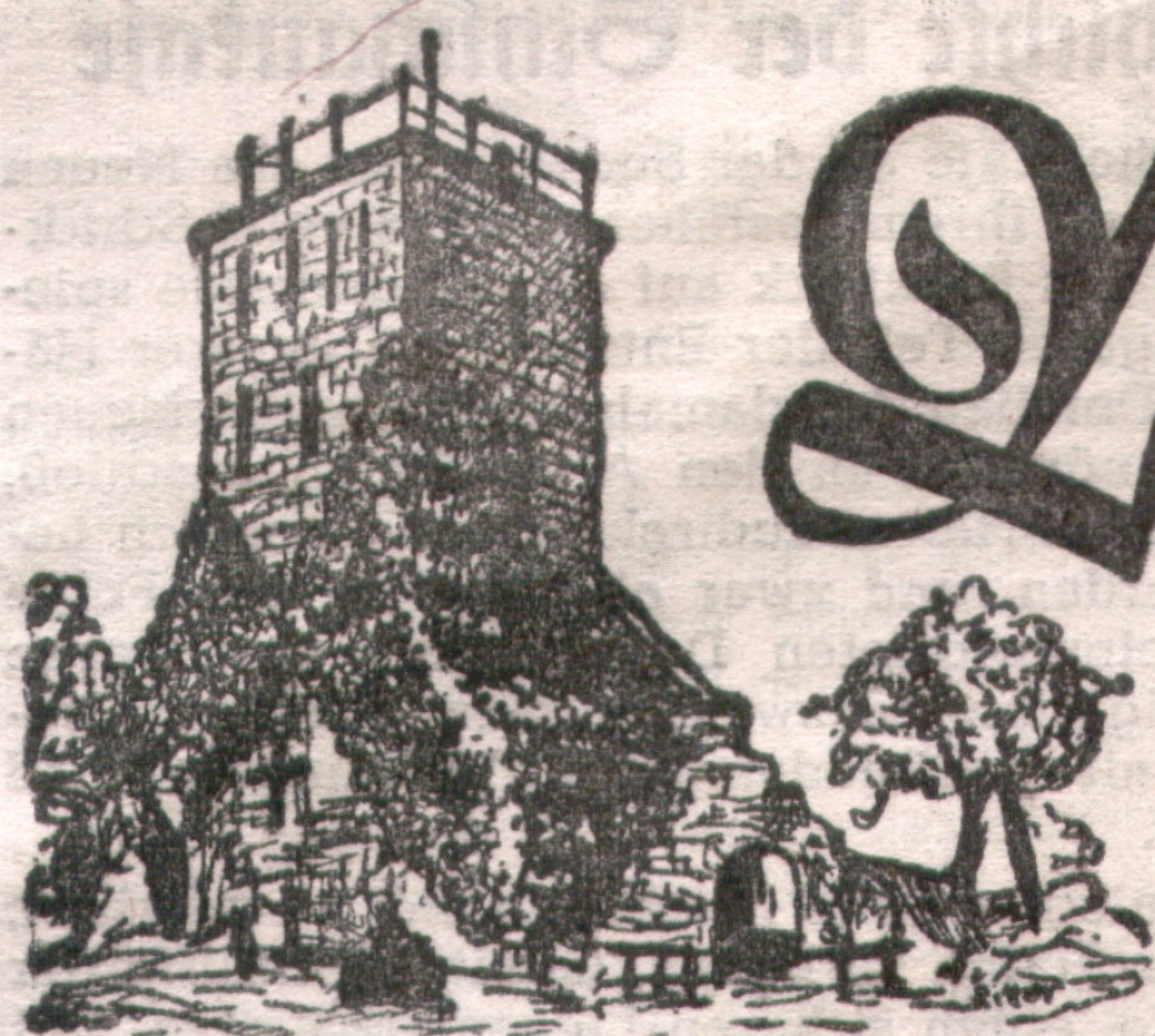
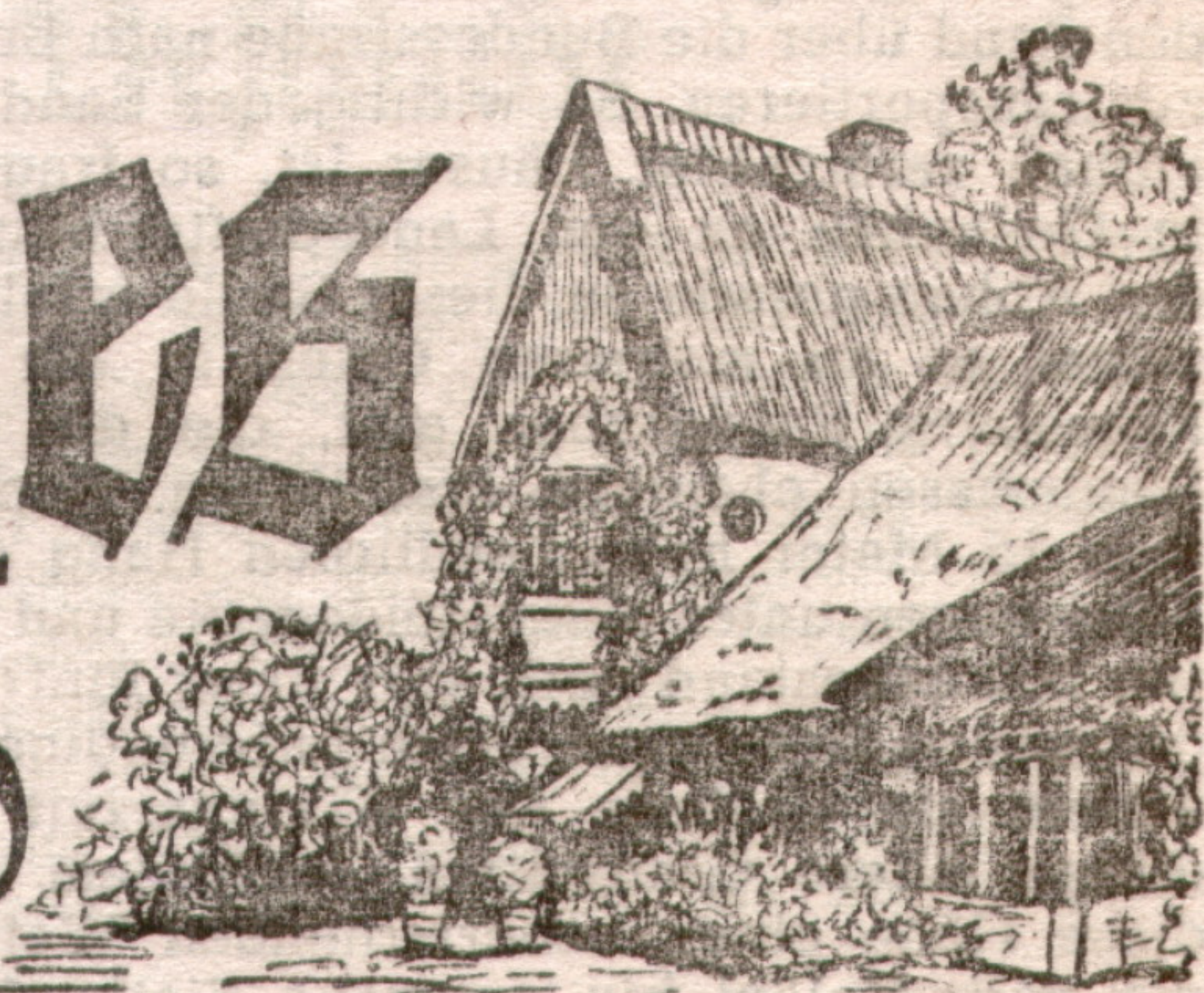




Niederdeutsches Heimatblatt



Nr. 168

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimabund an Elb- und Wejermündung. z. V.

Dezember 1963

Erich von Lehe

Marsch und Geest bei den Kransburger Höfen

Wer an der Straße von Cappel nach Midlum die alte Grenze des Landes Wursten zur Geest hin, den Grauen Wall, sucht, der wird gut tun, einen Einheimischen zu fragen. Sonst findet er den Wall kaum, der zwischen einigen Gehöften unscheinbar die Midlumer Specken überquert. Jetzt lenken wir schon auf dem Feldwege unsere Schritte nach Süden. Bald wird in unseren Blicken das hoch am Geesthang gelegene Dorf Midlum mit Kirchturn und Mühle kleiner. Je weiter wir uns von ihm entfernen, um so stiller wird der Verkehrslärm von den Straßen her, von der Dorumer Straße an der Midlumer Marren zur Rechten, von der Bundesstraße 6 her zur Linken. Bald befinden wir uns mit Pferden und Rindern auf den Weiden allein in der Einsamkeit des Wurster Sietlandes. Die Höfe an der Marrenlinie treten zurück, der steile Hang der mit Heide bewachsenen „Schwarzen Berge“ liegt schon hinter uns. Der einzige von der Marrenlinie weit in das Sietland hinein vorgeschobene Hof Rosengarten, seit Generationen Sitz der Familie Adickes, ist uns nahe. Hier fesselt uns eine aus Stein gebaute Pumpe im Wall, einer der wenigen Durchlässe. Durch sie fließt das Wasser des Wallgrabens in die Cappeler Wasserlöse. Hier werfen die Midlumer Jungen gern ihre Angelhaken aus, diese Stelle ist auch den Fischreihern bekannt, die im Sietland ihre Nahrung suchen. Wir überschreiten noch einen zweiten Durchlaß, der in die Wurster Ake mündet. Die Ake, deren Name vom lateinischen „aqua“ abgeleitet ist, gibt das fließende Quell- und Moorwasser an die Dorumer Wasserlöse bei Blickhausen ab.

An beiden Durchlässen konnten wir beobachten, welch Wasserüberschuß aus den Wiesen westlich der Kransburg heute noch durch das höher gelegene Gebiet der Wurster Marsch abfließen muß. In dem Streifen zwischen Grauem Wall und Rand der Hohen Lieth sammelt sich zunächst das von der Geest in Bächen oder in kleinen Gründen herabfließende Regenwasser, dazu sprudelt auch aus vielen Quellen nahe dem Geestrand Quellwasser aus dem Grunde. Der anmoorige, von breiten Gräben durchzogene und tiefgründige Boden bildet ein Wasserreservoir für trockene Jahreszeiten. Daher wurde in der Nähe in der Feldmark Holbei das Wasserwerk angelegt, von dem seit fast einem Jahrzehnt alle Gemeinden der Umgebung durch den Wasserbeschaffungsverband Land Wursten mit Trinkwasser versorgt werden. Monatlich gehen von hier bis zu 34 000 cbm über die Rohrleitungen in Haushalte und zu Tränkstellen für das Vieh. Hier ist die Schöpfstelle für das gesamte Verbrauchswasser der Umgegend. Das Wurster Sietland wird freilich nicht lange Jahre mehr in dieser Unberührtheit bleiben. Ein neuer Kanal soll nach dem „Pieschelplan“ in Zukunft das Wasser über den vertieften und verbreiterten Wallgraben durch das neue Doppelsiel bei Weddewarden nach Süden abführen statt durch die Wasserlösen. Auch eine Bodenverbesserung des bisher vernachlässigten und unbesiedelten Sietlandes ist vorgesehen.

Wir wenden uns jetzt vom Wall ab. Auf einem der wenigen Wege, die von hier nach Osten führen, durchqueren wir das niedrige Weidegebiet, auf dem außer Rindvieh und Pferden viele Sumpf- und andere Vögel Nahrung finden. Die niedrigsten Stellen an den Grabenrändern sind vielfach mit Binsen durchsetzt, „Rüsch“ genannt, auch treffen wir auf dem kalkarmen Boden häufig den Schachtelhalm, „Duwock“, als eine weitere Pflanze, die dem Landwirt Kummer bereitet. Erst eine gute Entwässerung und richtige Düngung können die Weiden von diesen, dem Vieh schädlichen Pflanzen, befreien. Wir erreichen den Geestrand über

den Tegelweg, der an eine frühere Feldziegelei erinnert. Wir steigen schließlich über einen sandigen Weg den Hang hinauf, um vom erhöhten Platz einen Überblick über die soeben durchquerte grüne Marschebene zu gewinnen. Welch Gegensatz der Landschaften! Hier stehen wir auf einem trockenen, sandigen und durchlässigen Geestboden, der in leichten Wellen bis zur Höhe von 25 Meter ansteigt. Aus dem Land ohne Baum und Strauch gelangen wir fast ohne Übergang in Gehölze, in denen Birken, Eichen, Buchen und andere Laubbäume in Gemeinschaft mit Nadelhölzern eine dichte Laubdecke bilden. Man sieht das Kransburger Gehölz von weit her. Wer auf dem Dorumer Bahnhof nach Osten blickt oder im Zuge zwischen Dorum und Cappel-Midlum auf der rechten Seite hinausschaut, erblickt den dunklen Busch auf dem hohen Geestrand. Darin verstecken sich fünf Gehöfte. Ein sechstes, erst in der Nachkriegszeit aufgebaut, liegt weiter ostwärts an der neuen Straße nach Krempel. Die übrigen fünf waren lange Jahre hindurch fernab vom Verkehr der Landstraße, bis die neue Bundesstraße 6 den Autoverkehr zwischen Bremerhaven und Cuxhaven unmittelbar vor ihren Hoftoren vorbeiführte. Der im rasenden Tempo eilende Fahrer wird sie kaum bemerken, so versteckt werden sie durch das Gehölz, das sie auch vor den ungehemmten Westwinden von der Marsch her schützen soll.

Im nördlichsten Gehöft begrüßt uns sein Besitzer, Erich Gercken. Unter Hinweis auf den Namensstein oberhalb der großen Tür des nach Wurster Art gebauten Wohnhauses erfahren wir, daß sein Großvater Johann Dietrich Gercken 1885 diesen Hof nach Abtrennung vom Edelhof bei der Hollburg hier errichtete. Die Familiennamen Gercken und Döscher begegnen uns als Namen von Besitzern der übrigen Kransburger Höfe häufig. Wir erinnern uns gut des letzten Besitzers des Edel-

hofes aus der Familie Döscher, an Hinrich Döscher, dessen Sohn und Hoferbe ein Opfer des letzten Weltkrieges wurde. — Unter Führung von Erich Gercken begeben wir uns nun zu der Stelle, nach der die Gegend ihren Namen trägt, zur Hollburg oder Kransburg. Es fällt uns nicht leicht, inmitten von Gehölz und dichtem Unterholz ihre Höhe zu erklimmen. Oben erblicken wir einen kleinen Rundwall. Er wurde auf einem Geestvorsprung so angelegt, daß man von hier weit nach Westen hin spähen und gleichzeitig den jetzigen Eingang zu einem trockenen Geestgrund unter Bewachung halten konnte, also mit der Absicht der Verteidigung gegen einen von Westen kommenden Gegner. Folgen wir diesem Grund weiter aufwärts, dessen Hänge von lockerem Gebüsch und Laubbäumen bedeckt sind, so bemerken wir quer zum Tal einige Erddämme. Sie sind dazu bestimmt, den Abfluß größerer Wassermengen im Frühjahr oder bei plötzlichen Regengüssen zu dämmen. Oberhalb von ihnen haben sich feuchte, moorige Stellen gebildet, die im Herbst Enten und Birkhühner anlocken. Überhaupt ist das Gebiet der teils bebauten, teils locker bewaldeten Schiffshöhe ein wildreiches Jagdgebiet. Als wir mit einem Wagen auf der Krempeler Chaussee zu ihrer Höhe von 25 m ansteigen, fährt erschreckt eine Schar eben pflüger Rebhühner in die Luft. Auf dem Westhang liegen fruchtbare Äcker und Gärten der Kransburger Höfe. Von der früher vorhandenen Heide ist seit der Kultivierung durch Kransburger Siedler und nach Aufforstung des ostwärtigen Teiles durch das Bederkesaer Forstamt nur wenig mehr geblieben.

Unser ortskundiger Führer bringt uns zu einer Stelle, wo wir den ursprünglichen Zustand noch antreffen. „Noch“ ist hier zu betonen, denn schon wird der Hang vor uns durch den Rand einer gewaltigen Sandgrube berührt. Sie ist hier seit dem



Frühmittelalterliche Wallanlage Kransburg (Hollburg) bei Midlum

Kriege angelegt, um von ihr auf vielen Lastwagen den Sand über die Bundesstraße nach Bremerhaven zu transportieren. So wichtig der Sand zum Neuaufbau zerbombter Häuser ist, so fragt man sich in Gedanken an den Landschaftsschutz doch, ob der Abbau gerade an dieser Stelle erfolgen mußte, zumal es an mehreren Orten in der Nähe der Kransburg Sandgruben gibt, die die gewaltigen Sandmassen ebenfalls erschließen. Denn hier auf dem 15 Meter hohen südlichen Hang der Schiffshöhe liegen unter einer Heidedecke und einem lichten Birkenbestand noch vier (oder fünf?) nicht aufgegrabene Grabhügel. Nach fachkundiger Auskunft ähneln sie Gräbern der Wikingerzeit und überdecken ältere Grabstätten. Außerdem aber bietet diese Höhe einen beherrschenden Weitblick über die nach Holßel hin gelegene Sietlandsbucht, die von der Bundesstraße 6 durchschnitten wird. Er umfaßt außer dem Geestdorf Holßel mit seinem

nadelspitzen Turm zur Linken einen breiten Grünstreifen der Wurster Marsch um Dorum und findet rechts seine Begrenzung im Kransburger Gehölz. Wir besitzen hier einen der schönsten Aussichtspunkte am Westhang der Hohen Lieth, auf dessen Erhaltung wir achten sollten!

Wer über die Kransburger Höfe und ihre Entstehung sowie über die historischen Vorgänge in dieser Grenzgegend zwischen Marsch und Geest sich näher unterrichten möchte, der wird es durch einen Aufsatz im jetzt erscheinenden Jahrbuch der Männer vom Morgenstern können. In ihm habe ich unter dem Titel „Die Höfe bei der Kransburg. Erste Besiedlung und Kultivierung der Grenzgegend zwischen Midlum und Holßel“ auf Grund reichlich vorhandener Archivfunde versucht, einen Einblick in das dortige Landschaftsbild und seine Umwandlung durch Menschen in früheren Jahrhunderten zu vermitteln.

Eine Pfeilspitze aus Langen

Im Rahmen der Landesaufnahme fand der Grabungsassistent Nast im nördlichen Langen einen steinzeitlichen Siedlungsplatz. Bei der systematischen Begehung wurde vom Verfasser auf diesem Platz eine Pfeilspitze gefunden, die einer besonderen Betrachtung wert erscheint.

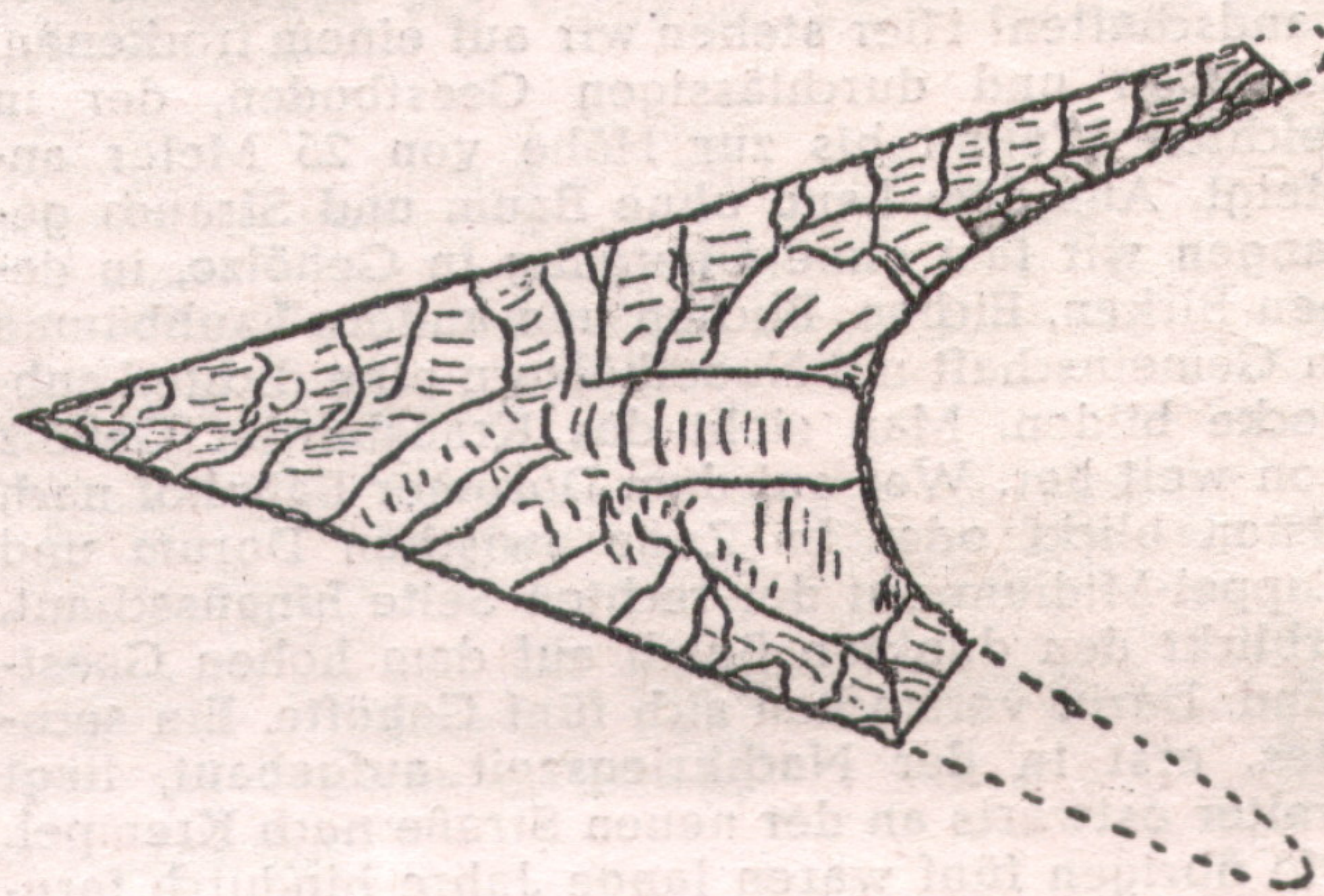
Die Spitze hat zwei lang ausgezogene Widerhaken, die etwas an einen Schwalbenschwanz erinnern. Man nennt solche Pfeilspitzen „Flügelspitzen“. Das abgebildete Stück hat eine Seitenlänge von 3 cm, wobei 1 cm auf den Flügel fällt. Einer der Flügel, die einen Durchschnitt von kaum mehr als einen Millimeter Durchmesser haben, ist abgebrochen. Da der zweite Widerhaken aber fast unbeschädigt ist, fällt es nicht schwer, sich ein genaues Bild von dem vollständigen Stück zu machen.

Wie alt sind nun solche Pfeilspitzen? Um diese Frage zu beantworten, ist es notwendig, vorher einige grundsätzliche Bemerkungen zu machen. Alle Feuersteingeräte leiten sich im wesentlichen von drei Grundformen ab: Steinkern, -klinge und -scheibe. Aus diesen drei Formen entwickelten sich die Gerätetypen — vom jeweiligen Bedarf geformt — bis zur vollen Ausreifung. Neben diese Geräte treten gegen Ende der jüngeren Steinzeit solche, die diesen Entwicklungsgang vermissen lassen. Sie erscheinen vielmehr sofort voll ausgebildet. Bei solchen Stücken handelt es sich meistens um Nachahmungen metallener Geräte aus Kupfer oder Bronze, von deren Existenz der bearbeitende Mensch, wenn nicht schon Anschauung, so doch wenigstens Kunde hatte.

Die hier behandelte Pfeilspitze gehört ebenfalls in den Kreis dieser „Metallimitationen“. Zeitlich gehört sie also in die ganz späte Jungsteinzeit, wenn nicht sogar schon in die frühe Bronzezeit, d. h. etwa in den Beginn des zweiten Jahrtausends v. Chr. Ihr Alter beträgt also ca 4000 Jahre. Sie ist ein Beweis dafür, daß die Menschen unserer Gegend vor so langer Zeit nicht, wie gern angenommen wird, in gottverlassener Abgeschieden-

heit lebten. Sie mußten bereits Kontakte zu südlicheren Ländern haben, in denen der Gebrauch der Metalle eher üblich war.

Hat das gefundene Stück für unser Gebiet eine besondere Bedeutung? — Pfeilspitzen dieser Art, also Flügelspitzen, sind schon öfter gefunden worden. Das Morgensternmuseum zeigt in seiner Ausstellung mehrere Spitzen, darunter ein sehr schönes Stück aus der Sammlung Krusewitz. Auffallend ist jedoch, daß alle bisher gefundenen Spitzen wesentlich kürzere Widerhaken haben als das vorge-



legte Stück. Wenn man sich dann umsieht, stellt man fest, daß so langflügelige Spitzen besonders über Schleswig-Holstein und Dänemark verbreitet sind.

Ist die Spitze also auf Handelswegen eingeführt? — Brachten Siedler aus dem Norden sie mit? — Haben die Bewohner unserer Landschaft die nordischen Spitzen nachgeahmt? — Die Pfeilspitze gibt darüber keine Auskunft. Sie ist aber ein kleiner Beweis für die Weltoffenheit der Menschen unserer Gegend schon in frühen Tagen.

Bernd Behrens

Geschichte der Schichaukaje

Die Schichaukaje an der Südwestecke des Neuen Hafens hat seit ihrem Bestehen wechselvolle Schicksale erlebt. Ein Rückblick auf diese Schicksale spiegelt einen guten Teil der Entwicklung unserer Häfen wider. Der Bau des damals sogenannten Neuen Docks, das nördlich an den Alten Hafen anschloß, war 1847 durch Hafenbaudirektor van Ronzelen begonnen worden, und zwar als unmittelbare Folge der 1847 eingerichteten Dampferlinie der Ocean Steam Navigation Co. zwischen New York und Bremerhaven mit den Raddampfern „Washington“ und „Hermann“.

Von bremischer Seite hatte man sich verpflichtet, einen neuen Hafen zu bauen, damit die Schiffe der O. St. N. Co. einen sicheren Liegeplatz hatten. Mit Rücksicht auf die erhebliche Breite eines Raddampfers vom Typ der „Washington“ einschließlich der seitlichen Radkasten — wurde die Durchfahrtsbreite der neuen Schleuse auf 22 m bemessen. Die nutzbare Tiefe betrug 7 m bei normalem Hochwasser.

Es ist nicht mehr dazu gekommen, daß ein Schiff der amerikanischen Linie in den neuen Hafen einlaufen konnte. Wegen ständiger Geldschwierigkeiten mußte die Gesellschaft die Fahrten zur Weser bald wieder einstellen, und sie wurde am 17. Juni 1858 überhaupt liquidiert. Fünf Tage zuvor, am 12. Juni, hatte der Erstling des Norddeutschen Lloyd, die „Bremen“ ihre Jungferntour von Bremerhaven nach New York angetreten.

Nach Überwindung von mancherlei Schwierigkeiten konnte der Neue Hafen, der ursprünglich nur 230 m Länge und 87 m Breite aufzuweisen hatte, erst im Laufe des Herbstes 1861 dem Verkehr übergeben werden. An Stelle der amerikanischen Raddampfer waren es die Kriegsschiffe der ersten deutschen Flotte unter Admiral Brommy, die die neue Dockschleuse passierten und an den Kajen festmachten. Da die Flotte nicht weiter in Aktion getreten ist, wurde das neue Dock ihr Auftrieghafen, und der sattsam bekannte Hannibal Fischer hatte das traurige Amt, in den Jahren 1862/53 die Kriegsschiffe unter der ersten schwarzrotgoldenen Flagge öffentlich zu versteigern.

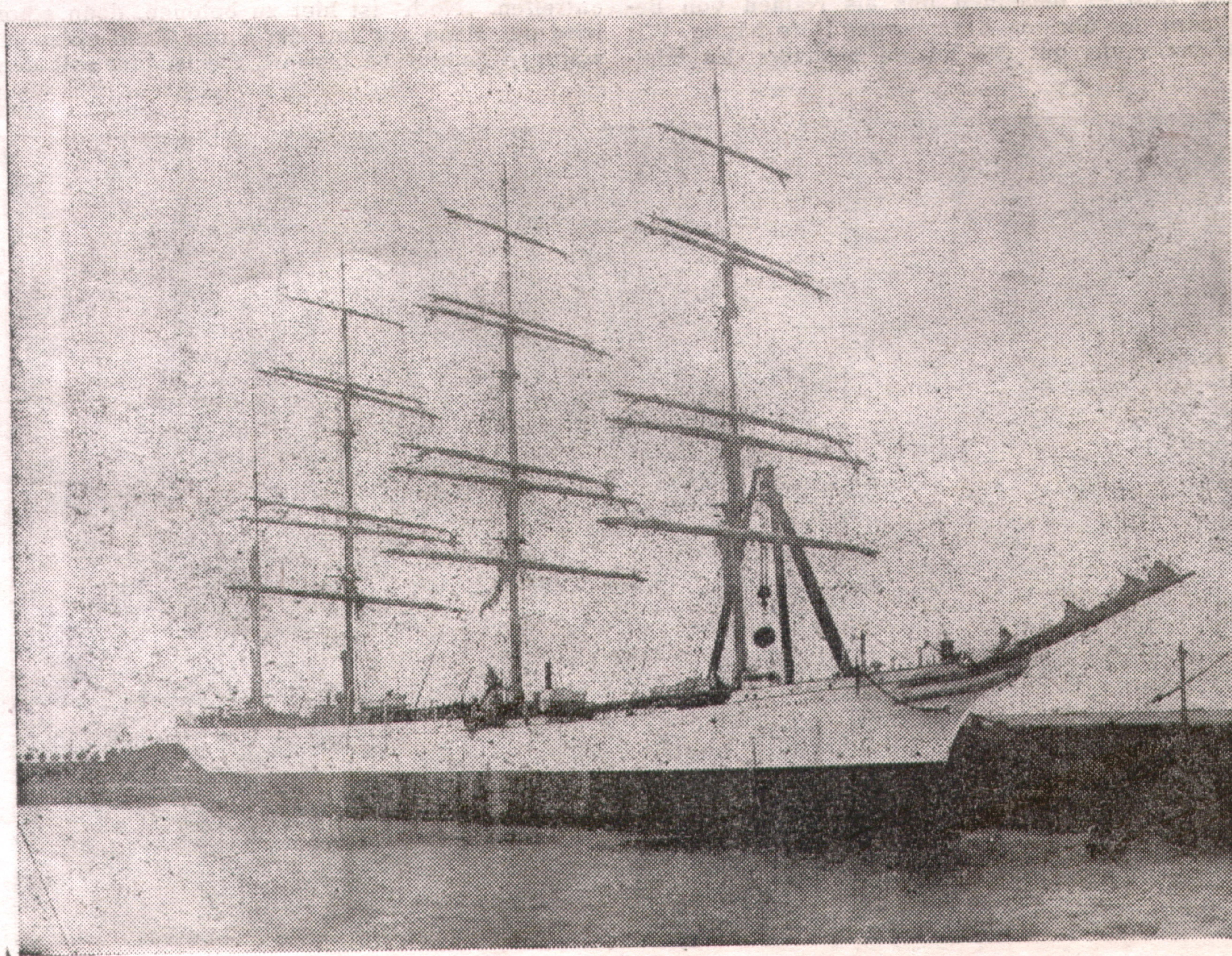
Dann aber kamen die Transatlantiker des Norddeutschen Lloyd. Sie benutzten die Südwestkaje als Liegeplatz, hauptsächlich um Kohlen zu übernehmen. Gegenüber auf der Ostseite wurde geladen und gelöscht und längsseits eines noch recht primitiven Holzschuppens auch Proviant und Ausrüstungsgegenstände übernommen.

Anfang der sechziger Jahre erhielt die Südwestkaje eine bemerkenswerte technische Ausrüstung. Die Firma C. Waltjen & Co. in Bremen, die 1849 schon die eisernen Schleusentore für das Neue Dock geliefert hatte, erhielt den Auftrag, auf der Kaje einen dreibeinigen Riesenkran, einen sogenannten Scherenkran, mit Maschinenantrieb aufzustellen. Der Kran war am 18. Dezember 1863 betriebsfertig. Er hatte 45 Tonnen Tragkraft, war 28 m hoch und konnte 11,5 m ausladen. Dieses dreibeinige Ungeheuer ist 40 Jahre hindurch ein Wahrzeichen des Neuen Hafens gewesen. Längsseits des Krans hat so mancher Dampfer seine Kessel und Maschinen und so mancher große Segler seine Masten und Riggens eingesetzt bekommen. Eines der letzten Segelschiffe, das unter dem Kran aufgeriggt wurde, war das schöne Lloydsschiff, die Viermastbark „Herzogin Cecilie“, die 1902 bei Rickmers zu Wasser kam. Bald darauf wurde der Kran abgebrochen, um Platz zu schaffen für das „Hansa-Kohlen- und Brikettwerk“, das an dieser Südwestecke angelegt wurde. Dieses Werk gehörte mit in die Reihe der bremischen Industrieunternehmen, die der damalige Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Heinrich Wiegand, ins Leben gerufen hat. Die Lage des Werks unmittelbar am Hafen war für die Anbringung des Rohmaterials (Kohlen usw.), wie für den Export der fertigen Briketts sehr günstig. Da die Fabrikationsweise viel Staub entwickelte, errichtete das Werk eine große Wellblechhalle, die erst vor einiger Zeit ein Raub der Flammen wurde.

Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang, daß dem Bau des Brikettwerkes auch die erste Lloydhalle von 1870 mitsamt dem Zollschuppen, der unmittelbar unterhalb des Deiches lag, hatte weichen müssen. Sie hatte bis zur Eröffnung der neuen Lloydhalle an der Kaiserschleuse 1897 dem überseeischen Passagierverkehr gedient.

Als in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg keine Aussicht bestand, das Brikettwerk wieder in Gang zu bringen, übernahm Wilhelm Schuchmann den Platz an der Südwestkaje für sein Bugsier- und Bergungsunternehmen, das hier einen technischen Betrieb erhielt. Die Folgen des zweiten Weltkrieges machten auch diesem Betrieb ein Ende. Schuchmanns stolze Hochseeschlepperflotte war dezimiert. Damit waren Platz und Kaje frei, um den Flüchtling aus dem Osten, die Firma Schichau, aufzunehmen. Ihrem Schiffbaubetrieb hat dann die Bugsier- und Bergungsreederei AG. unter Führung von Behrend Schuchmann wieder eine neue Flotte an Hafen- und Hochseeschleppern zu verdanken.

Dr. Otto Höver



Lloydsschiff „Herzogin Cecilie“ vor dem dreibeinigen Riesenkran

Das Stadtarchiv Bremerhaven und seine Bestände

Nach beendetem Wiederaufbau des Stadthauses 1 hat das Stadtarchiv seine endgültige Unterbringung in neuen Räumen — u. a. Elbing-Zimmer mit Elbing-Archiv — erhalten. Es ist nunmehr für die Besucher die Möglichkeit einer ungestörten Einsichtnahme in Archivalien gegeben.

Vor 36 Jahren ist das heutige Stadtarchiv Bremerhaven als eine Dienststelle der Stadtverwaltung Wesermünde entstanden. Nicht als ob damals erst mit der Bildung eines gemeindlichen Archivs auf dem Raum der heutigen Stadt Bremerhaven begonnen wäre, von dem „Archiv“ des Fleckens Lehe ist schon in den Bemerkungen zur Jahresrechnung für 1872 die Rede. Die Anfänge reichen mehr als 200 Jahre weiter zurück. Daß aus Lehe die ältesten Archivalien überliefert sind, erklärt sich aus der Stellung und Bedeutung dieser Gemeinde vor der Gründung Bremerhavens (1827/30) und Geestemündes (1845/47).

„Für fünf Jahrhunderte, von dem späten Mittelalter bis zu der Zeit, da die Stadt Bremen ihren ersten wirklichen Hafen an der Wesermündung anlegte, ist die Heimatchronik der Stadt Bremerhaven eine Geschichte von Lehe“. (Dr. Georg Bessell in dem von ihm verfaßten geschichtlichen Teil der „Heimatchronik der Stadt Bremerhaven“ 1955). *) Das Bild der Leher Schanze aus dem 17. Jahrhundert schmückt das heute weitverbreitete Buch „Bremerhaven - tätige Stadt im Nordseewind“ an erster Stelle. Von 1421 an schloß Lehe zur Wahrung seiner Unabhängigkeit Schutzverträge mit dem Rat von Bremen, die als Gegenleistung von Leher Seite die Zahlung eines Schutzgeldes und Hilfeleistung u. a. zur Sicherung der bremischen Herrschaft über das Amt Bederkesa und der bremischen Schifffahrt auf der Weser mit sich brachten.

Aus dieser Zeit stammt die noch im Staatsvertrag über die Gründung Bremerhavens angewandte Bezeichnung „Bremerlehe“. Amtlich beglaubigte zeitgenössische Kopien zweier Schutzverträge, u. a. der „Schutzbrief des Raths zu Bremen aufs Lehe de Ao 1486“, sind die ältesten im Stadtarchiv erhaltenen Urkunden (beglaubigt von Hinrich Dancker, Archivar in Stade 1652—1676).

Die einleitenden Worte einer Verlautbarung Lehes über den ersten Schutzvertrag vom 3. Juli 1421 lauten:

„Wy sworn ratgheven unde bur meenliken des dorpes to Lee bekennen unde betugen openbare in dessem breve, dat wy uns vruntliken vorennet unde vordraghen hebben mit den ersamen wysen Heren borgermeesteren unde rade der Stad to Bremen...“

Als weitere Urkunde aus dieser Zeit haben wir einen Auszug aus „Gesetze und Ordnung des Fleckens Lehe“ vom 25. Januar 1613.

Im übrigen verweist der Verfasser von Lehes Geschichte, Hermann Schröder, zu dem Kapitel „Lehe beim Rat von Bremen“ auf Archivalien des Staatsarchivs Bremen und des Stader Archivs (heute Niedersächsisches Staatsarchiv Stade).

Gegen Ende der bremischen Schutzherrschaft (1654) hat Lehe selbst begonnen, das gemeindliche Schriftgut von dauerndem Wert für die Geschichtsschreibung — oft treffen beide Gründe zusammen — dauernd aufzubewahren, und hat es fortan so gehalten. Die ältesten auf das Stadtarchiv überkommenen Akten datieren aus 1621 und folgenden Jahren, Grenzstreitigkeiten mit Nachbargemeinden betreffend. Ob und welche Verluste in der Vergangenheit bei kriegerischen Ereignissen eingetreten sind, vermögen wir nicht mehr festzustellen. Am 24. Dezember 1815 erließ das Königl. Gericht Lehe mit dem Hinweis darauf, es sei während der französischen Herrschaft die Registratur des Fleckens gänzlich in Unordnung geraten, an die Munizipalräte (Munizipalität-Obrigkeit) den Befehl, die in ihren Händen befindlichen Papiere an die Gevollmächtigten (Leiter des Fleckens) abzuliefern, und es gab den Gevollmächtigten zugleich auf, ein genaues Inventarium anzulegen. Ein solches Bestandsverzeichnis ist uns nicht erhalten geblieben.

Im Mai 1920 — bald nach der Stadtwerdung Lehes (Geestemünde 1912; Übergang zur Hann. Städteordnung) —, die einen gewissen Abschluß der kommunalen Entwicklung bedeutete, trug Lehrer Hermann Schröder der Stadt seine Absicht vor, die Geschichte Lehes schreiben zu wollen. Daraufhin wurden mit der Sichtung und Ordnung der umfangreichen Leher Archivalien die ersten Arbeiten für ein Stadtarchiv getan. Im folgenden Jahre (1921) setzten auch in Geestemünde die Vorbereitungen zu einer Stadtgeschichtsschreibung durch den Auftrag der Stadt an den damaligen Studienreferendar Georg Behrens ein, und 1925 ging, auf Veranlassung der Stadt Bremerhaven, Studienrat Georg Bessell ans Werk zu seiner „Geschichte Bremerhavens“. Die Bereitstellung von Archivalien für die Geschichte der Städte Lehe und Geestemünde war später für die Stadt Wesermünde der erste äußere Anlaß, ein Stadtarchiv zu schaffen. Der innere An-

laß lag in der mit der Vereinigung der Verwaltung der beiden Städte einhergehenden Erfassung des archiwwürdigen Schriftgutes an einer Stelle. Die Errichtung des Stadtarchivs im Jahre 1927 durch die Stadt Wesermünde stand im Einklang mit den Bestrebungen, die zur Förderung des gemeindlichen Archivwesens vom Deutschen Städtetag und von der Provinz ausgingen. Der 1937 vom Deutschen Gemeindetag aufgestellte Einheitsplan für die Verwaltungsgliederung und der Vorschlag einer Aktenordnung, von der Stadt Wesermünde unter Anpassung an ihre Verwaltung übernommen, kamen der inneren Ordnung des Stadtarchivs zugute. Nach der letzten Städtevereinigung (1939) ist der Bestand der Hauptregistratur der früheren Stadtverwaltung Bremerhaven in das Stadtarchiv aufgenommen worden. Der Deutsche Städtetag stellte zur Wahrung der Selbstverwaltung auf dem Gebiete des gemeindlichen Archivwesens 1953 Richtlinien zur kommunalen Archivpflege auf, denen sich die anderen kommunalen Spitzenverbände angeschlossen haben.

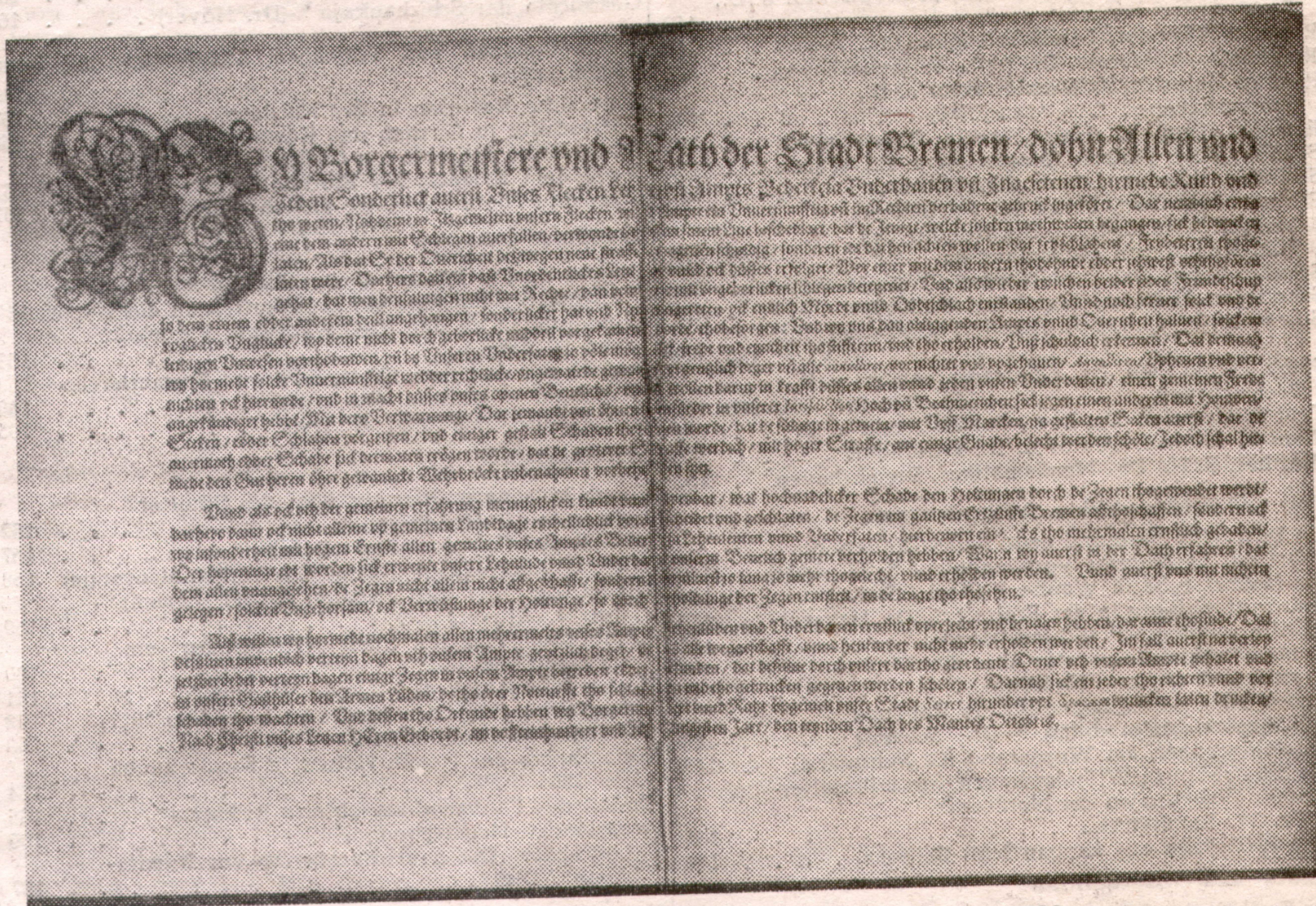
Auf das Ganze gesehen umfassen die während des zweiten Weltkrieges insgesamt erhaltenegebliebenen Bestände aus dem 1827 beginnenden zweiten Zeitabschnitt im wesentlichen das archiwwürdig befundene Schriftgut (Urkunden, Akten und Rechnungsbücher) der Gemeindeverwaltungen von Lehe, Geestendorf, Wulsdorf (1920 mit Geestemünde vereinigt), Bremerhaven (bis 1. November 1939), Geestemünde und Wesermünde. Aus dem alten Bre-

rend der letzten Jahre erfahren hat. Zu nennen sind hier schriftliche Nachlässe, wie diejenigen der Oberbürgermeister Becke und Dr. Delius, Zuwendungen von Melchior Schwoon und Dr. Arnold Rehm, ferner Deposita des Staatsarchivs Bremen und die Archivalien der Fischdampfer-Treuhand GmbH. über den Wiederaufbau der hiesigen Hochseefischerei nach dem zweiten Weltkriege.

Das in Ausführung der Patenschaft über Stadt- und Landkreis Elbing eingerichtete Elbingarchiv stellt eine besondere Abteilung des Stadtarchivs dar.

Eine erste Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Bremerhaven enthält das Jahrbuch 41 (1960) der Männer vom Morgenstern. Eine demnächst im Druck erscheinende förmliche Übersicht wird nähere Angaben bringen.

Allgemein sind die Aufgaben der gemeindlichen Archive doppelter Art: Dienst an der Verwaltung und an der Forschung. Im Archiv selbst erfolgt die Prüfung der eingegangenen Akten usw. auf Archiwwürdigkeit, ihre Ordnung und Verzeichnung in Repertorien und einer Kartei, die zunächst wichtigste Aufgabe jedes Archivs. Das Archivgut wird aber nicht um seiner selbst willen aufbewahrt, sondern zu dem Zweck der Auswertung. Akten werden im Verlaufe der Zeit oft unvorhergesehen wieder zu Amtshandlungen gebraucht und in Rechtsstreitigkeiten nicht selten noch nach Jahrzehnten zur Klärung von Zweifeln herangezogen. Die Anstellung



Obrigkeitliche Bekanntmachung für den Flecken Lehe von 1590

merhaven sind uns Akten überliefert seit 1851 (erste Stadtverfassung), aus Geestemünde von seiner Gründung her, aus Geestendorf und Wulsdorf seit dem 18. Jahrhundert. Über die Ortschaft seit dem 18. Jahrhundert, den Ortsteil Schiffdorferdamm und Weddewarden, den Ortsteil Schiffdorferdamm und das Gebiet um den Verschiebehof sind nur Akten über das Grundstücks- und Steuerwesen an das Stadtarchiv gelangt, denn diese Teile des heutigen Stadtgebietes waren vor der Eingemeindung in die Stadt Wesermünde (1927) nicht selbständige Gemeinden, sondern Teile der politischen Gemeinden Imsum, Schiffdorf und Langen. Auf breiter Grundlage sind uns Akten, Protokollsammlungen, Jahresrechnungen u. a. erhalten seit dem Übergang zur berufsmäßigen Verwaltung, insbesondere der Anstellung der ersten Bürgermeister nach der Einführung der Stadtverfassung von 1879 in Bremerhaven und einer der Hannoverschen Städteordnung von 1858 weitgehend angeglichenen Verfassung in Lehe 1880, in Geestemünde 1889, nach der Vereinigung mit Geestendorf.

Wie zum Bestande jedes behördlichen Archives gehörig, hat auch das Stadtarchiv Bremerhaven Karten, Pläne, Siegel, Fotografien, im Druck erschienene Denkschriften, Lehr- und Gesellenbriefe aus längst vergangener Zeit, eine Sammlung von Zeitungen u. a. m.

Seit dem Jahre 1947 erwächst ein neuer Bestand, beginnt doch hier mit der Eingliederung der Stadt in das Land Bremen ein neuer Abschnitt der Geschichte Bremerhavens.

Das im Rahmen dieser Darstellung mögliche Bild würde unvollständig sein, wenn nicht auch der Erweiterung gedacht würde, die das Stadtarchiv wäh-

von Nachforschungen und Ausarbeitungen für die eigene Verwaltung und die Beantwortung von Anfragen anderer Körperschaften des öffentlichen Rechts, von Firmen, Verbänden, Vereinen und Privatpersonen, insbesondere Heimatforschern, gehört zu den weiteren Aufgaben des Archives.

Die umfassendste Auswertung im Interesse der stadtgeschichtlichen Forschung liegt in den drei 1927/28 erschienenen Stadtgeschichten vor, soweit für sie die Bestände des Stadtarchivs herangezogen wurden. Inzwischen ist eine Reihe von Einzelthemen in Veröffentlichungen behandelt worden. Seit 1955 nimmt auch das Stadtarchiv an der Öffentlichkeitsarbeit teil. Die erwähnte Übersicht über die Bestände wird im Anhang eine Zusammenstellung der bekanntesten Veröffentlichungen bringen, die auf Archivalien der Stadt ganz oder doch zum Teil beruht haben.

Die Weiterführung der Stadtgeschichte und die Ausarbeitung von Beiträgen über einzelne Gebiete der Verwaltung als Vorarbeiten der Stadtgeschichtsschreibung sind ohne die im Stadtarchiv vorhandenen Quellen nicht denkbar. Die Archivalien der Stadt ermöglichen uns — ihre Vollständigkeit vorausgesetzt — die ununterbrochene Verfolgung der geschichtlich bedeutsamen Vorgänge im Bereich der Stadtverwaltung von den Anfängen bis zur Gegenwart.

August Meyer

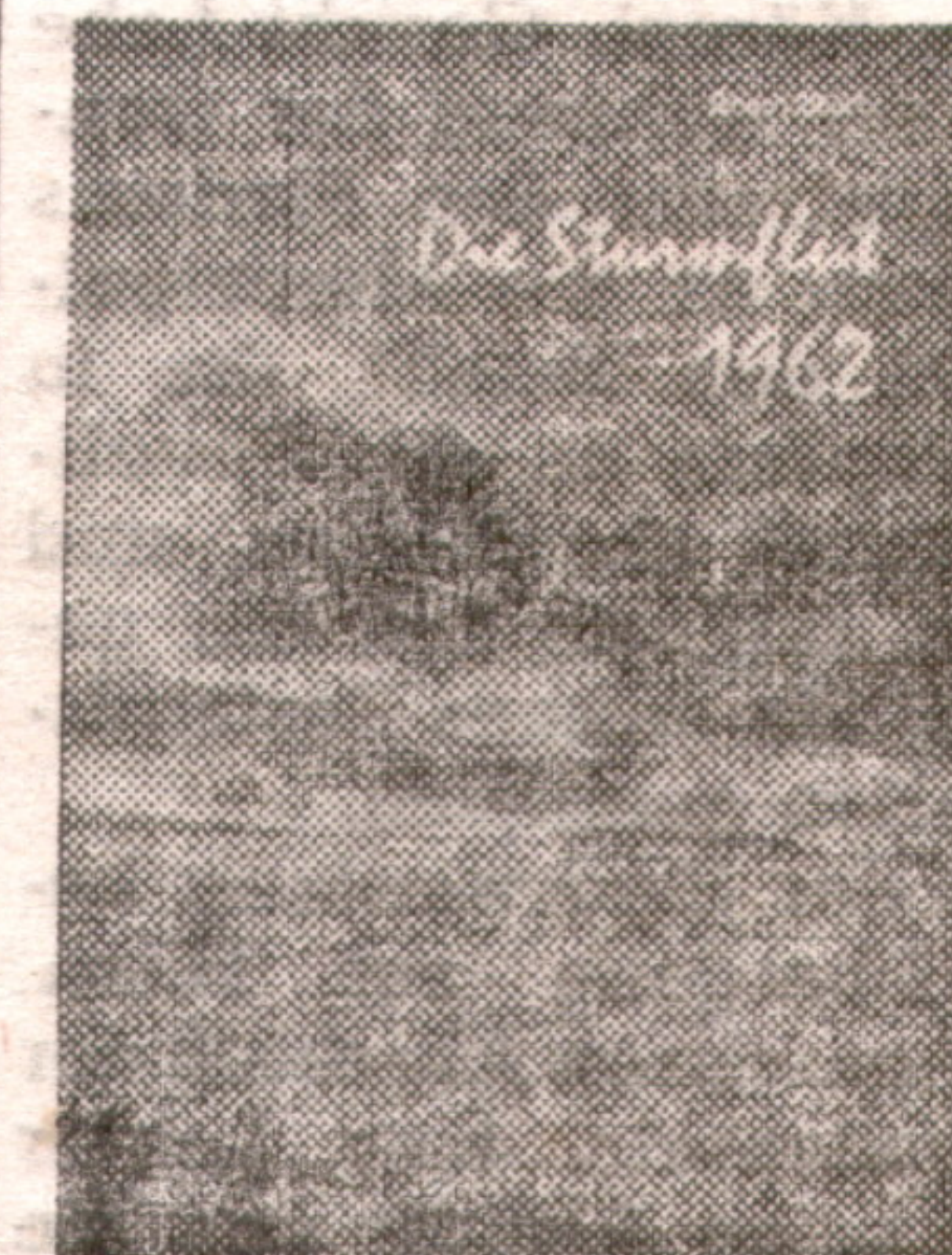
*) Die „Heimatchronik der Stadt Bremerhaven“ (1955) erschien nicht im Auftrage der Stadt Bremerhaven, sondern in einer Reihe von Chroniken größerer Städte und Gemeindeverbände, herausgegeben vom Kuratorium für Deutsche Heimatpflege e. V., Bonn. (Im Buchhandel vergriffen.)

Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1963

Unsere Mitarbeiter und die Nummern des Heimatblattes, in denen Aufsätze usw. von ihnen stehen	
Aufsätze mit Bild sind mit einem * versehen	Nr.
Ahrens, Karl-Otto, Mittelschullehrer, Bederkesa	158
Allers, Hermann, Landwirt	166
Aust, Hans, Mittelschullehrer, Bederkesa	157
Beermann, Georg, Oberschullehrer i. R., Stade	166
Behrens, Bernd, Handelsstudienrat, Bremerhaven	168
Behrmann, Günther, Oberpräparator, Bremerhaven	165
Bredendiek, Hein, Studienrat, Oldenburg	162
Carstens, Karl-Heinz, Redakteur, Langen	161, 166
Cordes, Johann Jakob, Rektor i. R., Bremerhaven	159, 162, 164, 166, 167
Drögereit, Richard, Dr. phil., Staatsarchivdirektor, Stade	160
Grube, Meta, Hausfrau, Cuxhaven	159, 166
Haddinga, Johann, Redakteur, Bremerhaven	157, 162
Hansen, Haye W. Dr., Kunstmaler, Cuxhaven	159
Hansen, Heinrich Egon, Mittelschullehrer, Bremerhaven	160
Höver, Otto, Dr. phil., Stadtbibliothekar a. D., Bremerhaven	164, 168
Körtge, Herbert, Schulleiter, Bremerhaven	167
Krüger, Eduard, Rektor a. D., Nordenham	161
Lehe, Erich von, Dr. phil., Oberarchivrat, Hamburg	159, 168
Lenz, Wilhelm, Dr. phil., Kreisarchivar, Otterndorf	158
Mahler, Heinrich, Rektor i. R., Bremerhaven	163, 157
Meyer, August, Dipl.-Volkswirt, Stadtarchivar, Bremerhaven	168
Meisner, Martha, Hausfrau, Köln-Marienburg	162
Möllencamp, Rudolf, Dr. phil., Studienrat a. D., Bremerhaven	158
Mühlner, Christian	157
Pöpkén, Schriftsteller	
Prüser, Friedrich, Dr. phil., Staatsarchivdirektor a. D., Bremen	163
Rehbein, Theodor, Landschaftsamtman, Aurich	158
Reinhardt, Waldemar, Dr. phil., Wilhelmshaven	165
Richter, Heinrich, Kriminaldirektor a. D., Bremerhaven	165
Ricklefs, Hermann, Hafenkapitän, Bremerhaven	162
Schäfer, Karl, Polizei-Obermeister a. D., Wana	157
Schieder, Werner, Lehrer, Bederkesa	162
Schlechtriem, Gert, Leiter des Städtischen Morgensternmuseums, Schriftleiter des Niederdeutschen Heimatblattes	157-168
Schmid, Peter, Dr., Prähistoriker, Wilhelmshaven	163
Schnittger, Heinrich, Mandatar, Dedesdorf	161
Schriever, Werner, Schriftsteller, Glückstadt, Elbe	157, 163
Siebs, Benno Eide, Dr., Oberregierungsrat a. D., Bremerhaven	158, 160, 161, 161, 166, 167
Teut, Heinrich, Dr. h. c., Postamtman a. D.	166
Tiensch, Richard, Rektor a. D., Otterndorf	160
Werther, E. H., Dr., Numismatiker, Bremerhaven	161
Vor- und Frühgeschichte, Ausgrabungen	
Ein Dorf, eine Burg und neun Beile, Wellen, ein Ort mit besonderer Vergangenheit * (H. Aust)	157
Die Heimatstube in Wana * (Karl Schäfer)	157
Steinzeitforschung in der Freizeit * (Dr. Hansen)	157
Schiffsarchäologie * (Schlechtriem)	158
Einem Museumspräparator über die Schulter gesehen * (Johann Haddinga)	162
Karl Waller, — ein Leben für die Vor- und Frühgeschichtsforschung * (Dr. Schmid)	163
Versteinerungen am Wegesrand (G. Behrmann)	165
Die Sibetsburg in Wilhelmshaven, ein mittelalterlicher Wehrbau an der Nordsee * (Dr. W. Reinhardt)	165
Eine Pfeilspitze aus Langen * (B. Behrens)	168
Landes- und Ortsgeschichte	
Zur Freiheit der Friesen	
Warum die Wurster keinen Zehnt zahlten (Dr. Siebs)	158
Die Sprache der Wursterfriesen (Dr. Rudolf Möllencamp)	158
Wurster Überfall auf Langen im Mai 1575 (Erich v. Lehe)	159
An der Geestemündung zur Schwedenzeit * (Dr. Drögereit)	160
Flottenbestrebungen in Deutschland vor 1848 * (Heinrich E. Hansen)	160
Lithographie der alten Kirche zu Lehe * (Schlechtriem)	162
Denkwürdigkeiten aus Bremerhavens Passagierverkehr * (Dr. Höver)	164
Die Sibetsburg in Wilhelmshaven — ein mittelalterlicher Wehrbau an der Nordsee * (W. Reinhardt)	165
Brommy und Bremerhaven als erster deutscher Flottenstützpunkt * (Dr. Siebs)	167
Gedenkstein von 1695 wiederentdeckt * (Hermann Allmers)	166
Von der Besatzung der Carlsburg (Dr. Siebs)	160
Über den Kupferstich der Stadt „Carls-Bourg“ — Reihe Schätze des Morgensternmuseums — * (Gert Schlechtriem)	160
Maßstabgerechte Übertragung des Stadtplans von Carls-Bourg auf den modernen Stadtplan Bremerhavens durch Bauobering. a. D. Schneeborg * (Gert Schlechtriem)	161
Neues aus den Archiven zwischen Weser und Elbe (2), Das Archivwesen im Landkreis Wesermünde (Dr. Lenz)	158
Neues aus den Archiven zwischen Weser und Elbe (3), Das Stadtarchiv Bremerhaven und seine Bestände (A. Meyer)	168
Kulturgeschichte (auch Volkskunde, Namenskunde)	
Wer kennt noch Kunjeeskookken? * (Heinrich Mahler)	157
Wie man früher eine Hochzeitseinladung schrieb (H. Schnittger)	161
Der Streit um den Namen Hadeln (Dr. Siebs)	161
Heergewäte und Frauengerade	
Aus den Börden Debstedt und Ringstedt (Werner Schieder)	162
Andenken an die Familie Niebuhr *	
(Richard Tiensch)	163
Erinnerungen an den Bremerhavener Freimarkt vor 50 Jahren	
Führer durch das Heimatmuseum Osterholz-Scharmbeck (G. Schlechtriem)	163
Der Bierkroos (H. Mahler)	163
Der „Haut-den-Lukas“ als Kraftmesser auf den Jahrmärkten (J. J. Cordes)	164
Kalwerdams — Deutung einer eigenartigen Helgoländer Ortsbezeichnung * (Dr. Siebs)	166
„De Schipper“ — im apoloischen Sprichwort (J. J. Cordes)	166
Betrachtungen über Bremerhavener Straßennamen (Herbert Körtge)	167
Herzförmige Helgoländer Hemdspange * (G. Schlechtriem)	166
Schiffahrtsgeschichte, Seemannsvolkskunde	
Über das Modell des Fischdampfers „Delphin“	157
Segelschiff-Darstellungen in alten Backmodellen	157
Clipper an der Weser (G. Schlechtriem)	160
Wenn der letzte Sack Salpeter an Bord kam (Hermann Ricklefs)	162
Schiffahrtshistorische Werke von Dr. August Köster gesucht	163
Denkwürdigkeiten aus Bremerhavens Passagierverkehr (Dr. Höver)	164
Über die Lithographie des Neuen Hafens von Bremerhaven (G. Schlechtriem)	164
Fünfmastbark „Maria Rickmers“ im Modell (H. Richter)	165
„De Schipper“ — im apoloischen Sprichwort (J. J. Cordes)	166
Über die Lithographie „Die deutsche Marine vor Bremerhaven“ (G. Schlechtriem)	167
Geschichte der Schichaukaje * (Dr. Höver)	168
Ankündigungen von Vorträgen, Lichtbilder- und Filmvorführungen	
Algerische Korsaren in der Nordsee	157
Votivschiffe in Kirchen des Küstengebiets	158
Schwedische Projekte um Carlsburg nach Plänen aus dem Kriegsarchiv Stockholm	161
Flämische Hinterglasmaler und ihre Schiffsbilder	167
Sonderausstellungen	
Clipper an der Weser. — Der Einfluß des amerikanischen Schiffsbaues auf die Werften an der Weser	160
Erinnerungen an den Bremerhavener Freimarkt vor 50 Jahren	163
Bodenfunde aus dem Stadtgebiet von Bremerhaven	163
Helgoland — gestern und heute	166
Helgoland-Ausstellung, Hinweis	165
Museumsarbeit	
Einem Museumspräparator über die Schulter gesehen (J. Haddinga)	162
Modell des Fischdampfers „Delphin“	157
Silberne Zuckerzange (tatsächlich Holzkohlenzange)	158
Ölgemälde einer altfriesischen Kirche (Imsum) von H. Allmers	159
Kupferstich: Plan der Stadt „Carls-Bourg“ um 1680/1690	160
Hochzeitstaler aus dem Lande Wursten	161
Lithographie der alten Kirche zu Lehe (um 1817)	162
Ostfriesische Riechdöschchen	163
Lithographie des Neuen Hafens in Bremerhaven um 1865	164
Modell der Fünfmastbark „Maria Rickmers“	165
Helgoländer Hemdspange	166
Lithographie „Die deutsche Marine vor Bremerhaven“, 1849	167
Natur-, Boden- und Gewässerkunde	
Junger Fischotter am Sellstedter See	157
„Wurster Wasserkunst“ durch die Jahrhunderte	
Eine Betrachtung über die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse des Landes Wursten (Ahrens)	158
Marsch und Geest bei den Kransburger Höfen (Dr. v. Lehe)	168
Bücher- und Zeitschriftenschau	
Siebs: Porträtgrabsteine des Landes Wursten (Besprechung: Johann Haddinga)	157
Mitteilungsblatt des Marschenrates (Hinweis)	159
Buermann: Hochdeutsch-plattdeutsches Wörterbuch (Buchbesprechung Dr. Siebs)	161
Wohlmann, Hans: Worpsewede, die ersten Worpseweder Maler (Besprechung v. J. Cordes)	162
Kühlken: Zwischen Niederweser und Niederelbe (Ankündigung einer Neuauflage)	163
Segelken, Johann: Führer durch das Heimatmuseum Osterholz	163
Stürtz, Erwin: Die Sturmflut 1962 (Hinweis)	168
Hinweise auf verschiedene biographische Arbeiten, die Persönlichkeiten aus unserem Heimatgebiet betreffen	163
Hermann Allmers	
Alt-friesische Kirche, Ölgemälde von H. Allmers (Schätze . . .)	159
Die Gründung des Rüstringer Heimatbundes im Spiegel unveröffentlichter Briefe von Hermann Allmers (Eduard Krüger)	161
Hermann Allmers und Dellefsen (Werner Schriever)	163
Hermann-Allmers-Tag in Rechtenfleth (Ankündigung)	166
Hermann-Allmers-Preis, Preisträger Dr. v. Lehe	158
„Dem Alten wahr die Treue, doch stemm dich nicht gegen das Neue“, zur dritten Verleihung des Hermann-Allmers-Preises (G. Schlechtriem)	159
Niederdeutsche Sprache	
Die Sprache der Wursterfriesen * (Dr. Möllencamp)	158
„Nakende Wiefkes“ (Meta Grube)	159
Plattdeutsche Weisheiten	161
„Denn spökt de Petrumheringe“ (Martha Meisner)	
Kalwerdams — Deutung einer eigenartigen Helgoländer Ortsbezeichnung * (Dr. Siebs)	166
„De Schipper“ — im apoloischen Sprichwort (J. J. Cordes)	166
Störmflood (Meta Grube)	166
Teuts Werke: Erzählungen, Gedichte, Bühnenstücke, Wörterbücher	166
Niederdeutsche Gedichte	
„Oh ewig is so lang!“ (Hein Bredendiek)	162
Tomidden in (Hermann Pöpkén)	163
An'n Levensavend (Heinrich Teut)	166
Geburtstage und Ehrungen von Mitgliedern und Freunden	
Sein Werk ist unvergessen, Heinrich Schriever zum 50. Todestage (Werner Schriever)	157
Die Heimatstube in Wana: Karl Schäfers ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Vorgeschichte	157
Oberarchivrat a. D. Dr. Erich von Lehe	
Preisträger des Hermann-Allmers-Preises	158
„Dem Alten wahr die Treue, doch stemm dich nicht gegen das Neue“, zur dritten Verleihung des Hermann-Allmers-Preises, Dr. Erich von Lehe * (G. Schlechtriem)	159
Rektor a. D. J. J. Cordes' 83. Geburtstag (G. Schlechtriem)	159
Dr. jur. Schönewald, Oberbürgermeister a. D. zum 85. Geburtstage * (J. J. Cordes)	159
Steinzeitforschung in der Freizeit	
Paul Büttner zum 70. Geburtstage (Dr. Hansen)	159
Hinrich Alpers 70 Jahre * (Richard Tiensch)	160
Besuch bei Fahrtenleiter Ferdinand Riedel * (G. Schlechtriem)	162
Erinnerungen an Dr. Jan Bohls aus Anlaß seines hundertsten Geburtstages * (J. J. Cordes)	167
Nachrufe	
Johannes Cordes (G. Schlechtriem)	157
Dr. h. c. Heinrich Teut * (G. Beermann)	166
Karl Waller — ein Leben für die Vor- und Frühgeschichtsforschung * (Dr. Schmid)	163
Vereinsarbeit, Tagungen und Fahrten (G. Schlechtriem)	
Die Friesen rücken enger zusammen (Theodor Rehbein)	158
Film- und Bildvorführungen über die große Februar-Sturmflut 1962	159
Jeverlandfahrt	160
Lichtbildervortrag über das Jeverland	160
Hauptversammlung 1963, Ankündigung	161
Spiegel der Heimatarbeit, Bericht über die Vorstands- und Beiratssitzung (Karl-Heinz Carstens)	161
Fahrtenprogramm 1963 (G. Schlechtriem)	162
Studienfahrt ins Rheiderland am 30. 6. 63	162
Morgensterntagung in Neuenkirchen am 25. 8. 63	164
Jahreshauptversammlung des Marschenrates in Weener am 19. 7. 63 (G. Schlechtriem)	164
Studienfahrt in den Kreis Stade	164
Morgensternfahrt zu bekannten Badeorten im Weserbergland 12./13. 10. 1963, Vorankündigung, Fahrt fand nicht statt	165
Zwei Vorträge vom Niedersachsentag 5.—8. 10. 63 (K.-H. Carstens)	166
Vorträge von Dr. Arnold Rehm und Dr. Erich von Lehe	167
Bauernhausverein	
Kohl-und-Pinkel-Essen des Bauernhausvereins in Langen	157
Diele des Altenteilerhauses jetzt öffentlich zugänglich	163
Einladung zur Jahreshauptversammlung des Bauernhausvereins	165

Vom Büchertisch

Erwin Stürtz
Die Sturmflut
vom 16./17. Februar 1962
im Unterwesergebiet —
ihre Folgen und Lehren
(Land Wursten, Bremer-
haven, Landwürden,
Osterstader Marsch)
1963
Sonderschrift der Männer
vom Morgenstern
59 S. Text und 49 Abb.
auf Kunstdruck und meh-
rere graphische Darstel-
lungen (Wetterkarte vom
16. Februar 1962, Was-
serstandshauptzahlen am
Pegel Bremerhaven und
Vergleichshöhen, Profile
alter und neuer Deiche,
Tidekurve der Sturmflut
an der Bremerhavener
Doppelschleuse, Deich-
strecke Arensch-Neuen-
kirchen mit eingezeichneten
Schäden).



Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Bei-
lage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutschen Zeitung. Es kann
gesondert bezogen werden zum Preis von vierteljährlich 0,60
DM einschließlich Postkosten. Druck und Verlag: Nordwest-
deutscher Verlag Ditzén & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140.
Postcheckkonto: Hamburg 136 96. Schriftleitung: Gert
Schlechtriem, Bremerhaven-G., Georgstraße 90, Gestaltung:
Hein Carstens